

natürlich. Die Verachtung all dessen, was nicht „né“ ist. Der Zynismus, den er sich gestattet, ohne ihn anderen zu gestatten, gibt euch recht. Schreiben wir also diese Verachtung auf die Aktivseite. Einen Augenblick! Was haltet ihr von einer Verachtung, die euch vor den gewöhnlichen Fehlern einer Mme. Gage- lin, eines Cornuchet bewahrt? Wenn man das Unrecht verachtet, so gibt es keine Hinterhältigkeiten! Und keine Schimpfereien, wie bei Cornuchet, diesem Murrkopf! Keine beißenden Worte, wie die Empfindlichkeit und die Touren der Mme. Gagelin sie hervorbringen! Wollen wir also jetzt unsere Schlüsse ziehen und unsere Meinung abgeben? Einen Augenblick noch! Tragt auch noch der berühmten Dienstfertigkeit und Gefälligkeit des Barons Bernard Rechnung! Ich sage „berühmt“, weil sie es unter den Bauern wirklich ist. Seid ihr wirklich der Meinung, man könne dienstfertig sein und dabei gleichzeitig hoch- mütig? Könnte ein Edelmann, der nicht gottesfürchtig wäre, aus vollem Herzen heraus einem Arbeiter oder gar einem Übeltäter einen Dienst erweisen? Nun also, so seht ihr denn, daß Bernard, sei er nun hochmütig oder nicht, jedenfalls gottesfürchtig ist. In der Tat: entweder ist er dienstfertig, weil er die Arbeiter liebt, dann ist er gottesfürchtig; oder er ist dienstfertig, trotzdem er die Arbeiter nicht leiden kann: dann ist er erst recht gottesfürchtig. —

Ich würde gern, hätte ich kein Auto, trotz all meiner Krankheiten zwanzig Kilometer zu Fuß laufen, um einen wirklich natürlichen und aufrichtigen Mann zu treffen. Einen solchen unverfälschten Mann muß man neben einem unserer akademisch gebildeten jungen Leute sehen, um ihn wirklich zu schätzen. Ist es der eine nicht wert, daß man zwanzig Kilometer macht, um in seine Nähe zu gelangen, und der

andere zwanzig Kilometer wert, um ihn zu fliehen? O Universität, du meine Mutter! Du gabst vor, mich von allen unwissenschaftlichen Vorurteilen befreien zu wollen; ob dir das gelungen ist, weiß ich nicht, aber das weiß ich, daß du mich mit allen wissenschaftlichen Vorurteilen belastet hast. Adieu Natur, wenn erst die Bücher ins Spiel kommen. Und wird man erst unfromm, dann — nur allzuoft leider — adieu Gefühl! Kehren wir zu Bernard zurück: glücklicherweise beschäftigt er sich weder mit Büchern, noch hat er seinen Gottesglauben verloren, und so ist er natürlich geblieben und gefühlvoll. Es ist möglich, daß wir auf den Akademien der Heiden unsere Gefühle bewahrt hätten, wir, die wir im geheimen Verse machten; ich erinnere mich jener hoch- trabenden, aufgeplusterten Gefühle sehr wohl. Nein! Das waren doch eigentlich mehr Gefühle im Sporttrikot, in der Anarchistenbluse, mit Brillen, mit langem Bart und Haar: kurz, lauter Gefühlchen des modischen Geschwätzes. Wie hätten sie uns ausgelacht, Herr Baron! Dieser adlige Herr, der Freimaurer war und Höfling, Jäger, Katholik und Landwirt, wie hätte er die romantischen Studentchen ausgelacht. Und wir! Welches Lachen kommt dem der mit allen Wassern gewaschenen Studenten gleich! Sie wissen alles, verstehen alles und machen sich infolgedessen über alles lustig, nicht wahr? Seid euch klar darüber,



F. Remak

Zeichnung